Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Sechsunddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 258.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 26 Pf. an.

Nr. 45. | Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Oskar Opitz, Namslau. | Namslau, Dienstag den 11. Juni. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1907.

Zur Eröffnung der neuen Friedens-Konferenz im Haag.

Am kommenden Sonnabend, den 15. Juni, soll den hierüber getroffenen Bestimmungen gemäß in der holländischen Haupt- und Residenzstadt die zweite internationale Friedenskonferenz zusammentreten, die wiederum, wie bereits die erste Konferenz dieser Art, von der russischen Regierung einberufen worden ist. Es ist an und für sich ein erhebendes, ja großartiges Schauspiel, zu sehen, wie abermals in dem stillen Haag die offiziellen Vertreter aller Kulturnationen der Erde zusammenkommen, um über das Problem des ewigen Völkerfriedens zu raten und zu taten und wenigstens die Wege ausfindig zu machen, welche zu einer dauernden Verständigung unter den Völkern führen könnten. Wenn man auf die Ergebnisse der ersten Haager Friedenskonferenz zurückblickt, so muß man allerdings gestehen, daß in dieser Beziehung damals erst winzige Anfänge gemacht worden sind, und es mochte wohl als ein seltsames Anzeichen für die weitere Friedenspropaganda erscheinen, daß gerade der ersten internationalen Friedenskonferenz zwei blutige, lange und greuelvolle Kriege folgten, der Krieg zwischen England und den Buren und der russisch-japanische Krieg. Um so anerkennenswerter ist es zweifellos, daß trotzdem der Gedanke, eine Formel zu finden, durch welche künftig kriegerische Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Staaten und Völkern sich vermeiden lassen würden, nicht definitiv begraben worden ist, sondern vielmehr sich lebendig erhalten hat, wie eben die am 15. Juni zusammentretende neue Friedenskonferenz beweist, und es mag immerhin der Regierung des Zaren als ein Verdienst angerechnet werden, die Initiative auch zur Einberufung der jetzigen Friedenskonferenz ergriffen zu haben. Die Frage nun, ob von dem abermaligen Diplomatenkongreß im Haag endlich greifbarere Resultate betreffs einer möglichsten Hintanhaltung ernster internationaler Konflikte zu erwarten stehen, ist nun schwierig, ja im voraus überhaupt nicht zu beantworten, es hängt dies durchaus von dem Verlaufe der Kongreßverhandlungen selbst ab. Zugestanden muß werden, daß das Programm der zweiten Haager Friedenskonferenz, wie es bis jetzt vorliegt, in der Tat geeignet erscheint, die bereits auf der ersten Haager Friedenskonferenz erzielte Verständigung über gewisse Punkte, wie über das Schiedsgerichtsverfahren, über die genauere Regelung der Bestimmungen der Genfer Rote-Kreuz-Konvention, über die Neutralitätserklärungen usw., noch weiter zu fördern, und man könnte da der neuen Konferenz doch wohl mit einigen Hoffnungen entgegenblicken. Aber bei der zweiten Friedenskonferenz kommt alles darauf an, ob wirklich noch die Frage der Beschränkung der Rüstungen auf das offizielle Konferenz-Programm gesetzt werden soll, wie dies England in Verfolgung durchaus selbstsüchtiger und machiavellistischer Pläne vorschlägt, oder ob von dieser Absicht endgiltig Abstand genommen wird. Sollte es der englischen Regierung noch gelingen, mit ihrem Plane bei der Konferenz durchzudringen, so stünde schon jetzt der Effekt eines solchen Vorgehens fest, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und gewiß noch andere Kongreßteilnehmer würden gegen einen derartigen Versuch, das Selbstbestimmungsrecht eines Staates zu beschneiden, energisch protestieren und nötigenfalls die Konferenz verlassen. Dies hätte dann offenbar deren Sprengung zur Folge, und daß ein solches Ereignis im höchsten Grade verstimmend und erkältend auf die offiziellen Beziehungen zwischen den Staaten einwirken müßte, das liegt klar auf der Hand. Es handelt sich also darum, zu verhüten, daß der gefährliche Abrüstungsvorschlag in der Haager Konferenz aufs Tapet kommt, und sollte dies gelingen, nachher wären wohl immerhin annehmbare Resultate von dem neuen Friedenskongreß zu erwarten. Nur daran ist nicht zu denken, daß am grünen Tische die nun einmal bestehenden Gegensätze in der internationalen Politik je gänzlich gebannt werden könnten, und daß sich dann doch einmal die goldene Aera des ewigen Friedens eröffnen ließe, ein solches Werk wird weder die jetzige Friedenskonferenz noch irgend eine andere Konferenz zustande bringen, einfach, weil in Fragen, bei denen die Lebensinteressen eines Staates, eines Volkes ins Spiel kommen, noch immer das Schwert entschieden hat, und das wird auch in Zukunft der Fall sein.

Das Wesen der Sozialdemokratie.

Immer wieder und wieder behaupten die sozialdemokratischen Führer und Agitatoren, die Sozialdemokratie sei eine rein geistige Bewegung, die lediglich mit geistlichen Waffen kämpfe. Wie es mit der Wahrheit dieser Behauptung steht, ist aus den Schriften der bedeutendsten deutschen Sozialdemokraten leicht zu ersehen. Eine kleine Blumenlese von sozialdemokratischen Aeußerungen, die das innere Wesen der Sozialdemokratie zu enthüllen geeignet sind, dürfte daher von Zeit zu Zeit recht angebracht sein.

Der sozialdemokratische Führer Bebel, mit dem seine Gefolgschaft bekanntlich förmlichen Kult treibt und dessen Ansichten sie blindlings beipflichtet, hat seiner Zeit ein Buch geschrieben, das betitelt ist: „Unsere Ziele.“ Darin bemerkt er zunächst, die Bestrebungen der Sozialdemokratie wären nicht so ganz einfach durchzuführen, und erörtert alsdann die Mittel ihrer Durchführung. Hierbei heißt es auf Seite 16: „Mit Besprengung von Rosenwasser wird die Frage freilich auf keinen Fall gelöst werden.“ Der Sinn dieser verhüllten Aeußerung wird dann weiterhin völlig klar. Bebel stellt zwei Wege den sozialdemokratischen Staat ins Leben zu rufen, als möglich hin. Der erste bestehe darin, daß die bürgerliche Gesellschaft einfach freiwillig sich dem unterwerfe, was die Sozialdemokratie verlangt. Dann aber heißt es: „Der andere, entschieden kürzere aber gewalttätigere Weg wäre die Expropriation, die Beseitigung der Privatunternehmer mit einem Schlage, einerlei mit welchen Mitteln. Läßt die bürgerliche Gesellschaft es auf physische Gewalt ankommen — auf welche Seite bei den entgegenstehenden physischen Kräften der Sieg fallen wird, darüber ist wohl kein Zweifel.“ Sehr wahrscheinlich wird dieses freiwillige Nachgeben nicht eintreten, dann empfiehlt also Bebel mit voller Klarheit den zweiten Weg als den allein möglichen, und das ist die Anwendung der physischen Gewalt. Wie sehr dieser Weg den Anschauungen des Verfassers entspricht, geht auch aus der weiteren Stelle der betreffenden Schrift hervor, wo es heißt: „Man entsetze sich doch nicht über diese mögliche Anwendung der Gewalt; die Geschichte lehrt, daß zu allen Zeiten die neuen Ideen in der Regel erst durch gewaltsame Kämpfe zur Geltung gelangen.“

Genau die gleichen Anschauungen aber vertritt auch der verstorbene Sozialdemokrat Liebknecht, dessen Aussprüche in seiner Partei ebenfalls unerschütterliche Ansehen genießen. In seiner Schrift „Ueber die politische Stellung der Sozialdemokratie“ äußert sich derselbe folgendermaßen: „Und wenn das Volk, die Arbeiterbataillone, gerüstet an den Toren des Parlaments stehen, dann kann vielleicht ein von der Tribüne geschleudertes Wort, zündend wie ein elektrischer Funke, das Signal zur „befreienden Tat werden.“ Mit diesen „befreienden Tat“ ist doch sicherlich nicht das Schreiben einer Broschüre oder ähnliches gemeint. Damit kein Zweifel übrig bleibt, wird auch auf einer folgenden Seite in fettem Druck hinzugefügt: „Revolutionen werden freilich nicht mit hoher obrigkeitlicher Erlaubnis gemacht; die sozialistische Idee kann nicht innerhalb des deutschen Staates verwirklicht werden, sie muß ihn stürzen, um ins Leben treten zu können; keinen Frieden mit dem heutigen Staat!“ Endlich ruft Liebknecht auf Seite 7 derselben Broschüre den nichtsozialistischen Parteien des Reichstages zu: „Ihnen und den im Reichstage fast ausschließlich herrschenden Klassen gegenüber ist der Sozialismus keine Frage der Theorie, sondern einfach eine Machtfrage, die in keinem Parlamente, die nur auf der Straße, auf dem Schlachtfelde zu lösen ist.“

Solche Aeußerungen kennzeichnen deutlich das innerste Wesen und Streben der Sozialdemokratie. Sie ist und bleibt die auf gewaltsamen Umsturz lossteuernde Todesfeindin der bestehenden Staaten und der geltenden Ordnung und muß daher von allen Anhängern dieses Staates und dieser Ordnung mit vereinten Kräften bekämpft werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich

Die Pforten des preußischen Landtages haben sich nunmehr auch geschlossen, voraussichtlich wird er erst im Januar 1908 zu seiner näch-

Schicksalsmächte.

Novelle von H. v. Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

Keiner der ganzen Bande hatte bemerkt, daß schon seit einer geraumen Welle mehrere Fremde sich eingefunden hatten, um das eigenartige Schauspiel anzusehen. Vier Personen zu Pferde, drei Herren und eine Dame schauten mit lebhaftem Interesse dem Tanze zu. Unweit von diesen huschte am Boden schleichend ein zehnjähriges Mädchen, Selka, des Grobschmieds Tochter. Sie wollte so gern den Zigeuner sehen, der sie von dem großen Schäferhunde errettet und wieder zu ihren Eltern gebracht hatte. Ach — und der spielte und träumte von neulich, wo er die schöne Dame am Boden liegen gesehen — nie mehr konnte er jene Stunde vergessen —

„Tolle Bande“, lachte ein ältlicher Herr, „tanzt hier draußen bei wildem Sturm im Dunkeln, als sei dies ein strahlend erleuchteter Festsaal; steh hin, Schwager, jenes dunkle Mädchen mit den flatternden schwarzen Zöpfen und den blitzenden weißen Zähnen, das wäre ein Charakterkopf für einen Maler.“

Der Angeredete, Graf Landrß, Besitzer der ganzen Herrschaft, nickte gleichgültig; er war viel zu hochmütig und kaltdenkend, um sich für dies tief unter ihm stehende Volkchen zu interessieren.

Was gingen ihn diese Zigeuner an?

Eine Marotte seines jovialen Schwagers, des Baron von Liszka, hatte die Gesellschaft hierher geführt, und nun mußte er auch, als höflicher Hausherr, hier aushalten. Doch seine kalten Augen wandten sich voll Widerwillen von der Bande ab, indes Baron Liszka mit leuchtenden Blicken dem leidenschaftlichen Czardas, dem Zigeunertanze, folgte.

Beleuchtet von den lodernden Flammen des Zeltfeuers schwangen sich die schlanken und doch üppigen Mädchengestalten im Tanze, ihr Antlitz strahlte, ihre Tambourins klangen und die Kastagnetten klapperten verlockend. Man war ja auf der Pußta beim Nomadenvölkchen der Zigeuner. — Neben dem heute lammfrommen Rappen der Gräfin Maria hielt ein schöner, stattlicher Mann, aber wohl schon vierzig Jahre alt, in österreichischer Husarenuniform. Auch ihn schien das bacchantische Treiben der Zigeuner wenig zu fesseln, sein Blick ruhte fast unausgesetzt auf der schlanken Mädchengestalt neben ihm, die sich unbefangen häufig zu ihm wandte.

Und Marias feines, schönes Gesichtchen besaß einen so bezaubernden, keuschen Reiz, ihre Augen blickten bald neckend, bald träumend den Beschauer an, sodaß man des stattlichen Offiziers Interesse für Maria wohl begreifen konnte.

„O, Herr Rittmeister, sehen Sie dort die Zigeunerin mit dem Tambourin stürzen?“

„Nein, Komteß, ich —“

„Weshalb nur sind Sie mit einem Male so steif und förmlich, Herr Rittmeister? Als Sie im vorigen Jahre bei uns waren, nannten Sie mich schlichtweg Maria, und heute bin ich nur immer das gnädige Fräulein und die Komteß.“

„O, wenn ich es noch heute dürfte! Aber, Gnädigste, Sie sind kein Kind mehr.“

„Für Papas Freunde bleibe ich immer Maria.“

„Nein, nein, Gräfin Maria“, mit unendlicher Innigkeit sprach der schöne Mann den Namen aus; „Sie sind für mich nicht mehr das reizende Kind, dem ich Papierpuppen und Bonbons schenkte, sondern die hochgeborne Gräfin, vor der ich mich huldigend neige.“

„Wie schade! Mein Name klingt mir nur dann lieb und vertraut, wenn ihn — gute Freunde aussprechen.“

„O, Kind“, flüsterte der ernste Offizier mit vibrierender Stimme, „wenn Sie wüßten, daß es mein ganzes Glück bedeute, — Sie nie anders als — Maria nennen zu dürfen. Aber — es darf nicht sein, ich bin ein alternder Mann — und Sie sind ein Stern, der unerreichbar hoch steht.“ —

„Maria“, rief soeben Baron von Liszka, „dort drüben ist ja der Geigenspieler, der neulich Dein Pferd aufhielt. Aber, meine Liebe, er ist noch ein Knabe, und das Abenteuer verliert dadurch viel an Romantik. Wollen wir dem armen Teufel eine Kleinigkeit schenken?“

„Gewiß, lieber Onkel, ich will ihm auch noch selbst danken. O, wie schön spielt er doch Geige.“

„Heh, Bursche“, rief der Baron, an Ferenz herantretend, „kennst Du mich und diese junge Dame noch wieder? Nun, so komm einmal näher zu uns heran.“

Mit schrillem Mißklang brach des Knaben Spiel ab; atemlos, mit hochklopfender Brust schaute er wieder in jenes süße Mädchenantlitz, das ihm seit neulich allnächtlich im Traum vorschwebte wie ein hehres Engelsbild. Bescheiden und doch nicht blöde trat er zu der vornehmen Gesellschaft heran.

„Nun, mein braver Junge“, rief der Baron mit ungekünstelter Freudlichkeit, „wollen wir Dir nochmals danken, daß Du das Pferd der jungen Dame so mutig aufhieltest; es verhinderte ein großes, großes Unglück.“

„Ach, gnädiger Herr“, entgegnete Ferenz treuherzig, „das ist ja nichts besonderes; ich habe noch jedes scheu gewordene Pferd, das mir entgegenraste, zum Stehen gebracht.“

Baron Liszka lachte schallend auf. „Haha, mein edler junger Ritter ohne Furcht und Tadel, in Dir steckt ein kreuzbraver Kern, aber keine Spur von Romantik.“

Gütig lächelnd reichte auch die junge Komteß Maria Ferenz die Hand und sagte freundlich: „Ich danke Dir, mein lieber Knabe, für Deine rasche Hülfe; ohne dieselbe wäre ich wohl nicht mehr am Leben.“

Wie im Traum hielt Ferenz sekundenlang die feinen, schlanken Finger der Komteß in seiner Hand; er ahnte nicht, daß der ernste Husarenoffizier ihn beneidete, sah nicht, wie der Graf in seine Geldtasche griff, fühlte nicht Sturm noch Regentropfen. Durch seine Seele zog ein wunderbar seliges Empfinden, wie er es noch nie zuvor empfunden. Graf Landrßs Stimme rief ihn zur Wirklichkeit zurück, und beinah unsanft ließ er die Hand Marias fallen.

„Hier, guter Bursche“, redete ihn der vornehme Mann herablassend an, „nimm dies Goldstück als Belohnung für Deinen Mut. Es war brav, daß Du das Pferd der Gräfin aufhieltest.“

Wie vom Blitz getroffen prallte Ferenz zurück. Das war zuviel für seinen Stolz, seine wilde Natur empörte sich bei den hochmütigen Worten des Grafen und er griff wortlos zur Geige, um sich zu entfernen, ohne das ihm dargereichte Goldstück nur anzusehen.

„Nein, lieber Schwager“, rief im selben Moment der Baron, welcher die Situation erkannte, „Geld können wir dem braven Knaben nicht anbieten, er ist einer von den seltenen, vornehmen und edeln Naturen unter den Zigeunern. Aber vorspielen soll er uns auf seiner Geige, das wird ihn versöhnen. Vielleicht kann ich ihn in Wien ausbilden lassen.“

Das war ein gutes Wort gewesen. Ferenz Antlitz strahlte bei den Worten des Barons in heller Freude. Ach, die schöne, fröhliche Kaiser-

sten Session wieder zusammentreten. In den letzten Tagen der bisherigen Session gelangten von wichtigeren Vorlagen noch der Nachtragsetat betreffs der Teuerungszulagen für die mittleren und unteren Staatsbeamten, sowie die Novellen zum Berggesetz und zum Jagdgesetz unter Dach und Fach, beide letzteren Gesetzentwürfe nach Beseitigung der hierüber zwischen Herrenhaus und Abgeordnetenhaus entstandenen Meinungsverschiedenheiten. Was die Teuerungszulagen anbelangt, so gelangen sie im Abgeordnetenhause nach einem Kompromißantrage des Zentrums und der Rechten zur Annahme, dem zufolge für die am geringsten besoldeten mittleren Beamten fünf Millionen Mark auszuwerfen sind.

Die in Berlin zu einer Besprechung der grundsätzlichen Fragen der geplanten Strafprozeßreform versammelt gewesenen Vertreter der Bundesregierungen haben ihre Konferenzen am Freitag abgeschlossen. Ueber die erzielten Ergebnisse verlautet noch nichts näheres, es heißt lediglich, dieselben würden dem Reichsjustizamte voraussichtlich die Möglichkeit gewähren, einen auch für den Reichstag annehmbaren Gesetzentwurf über die Strafprozeßreform auszuarbeiten. Zunächst handele es sich allerdings darum, die Zustimmung der preußischen Regierung zu den zu erwartenden Vorlagen zu erhalten.

Die Sachlage in der Frage der Erhebung von Schiffahrtsabgaben hat sich nun soweit geklärt, daß nach wie vor Sachsen und Baden als die entschiedensten Gegner dieses preußischen Vorschlages zu betrachten sind. Was die Stellung Württembergs zu dem Projekte der Schiffahrtsabgaben anbelangt, so ist sie noch eine abwartende, wie aus einer vom Ministerpräsidenten Weizäcker in der zweiten württembergischen Kammer bei einer Debatte über die Frage der Schiffahrtsabgaben und der Neckarkanalisation abgegebenen Erklärung erhellt. Ebenso hat sich die braunschweigische Regierung noch zu keiner endgiltigen Stellung in dieser Angelegenheit entschlossen, doch geht die Strömung der öffentlichen Meinung im Herzogtum Braunschweig entschieden gegen die Schiffahrtsabgaben, wie eine sich gegen dieselbe richtende scharfe Resolution einer in Holzminden stattgefundenen Versammlung von Vertretern der Industrie und des Handels im braunschweigischen Weserkreis beweißt.

Berlin, 7. Juni. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat den Antrag auf Gewährung von 5 Millionen Mk. als Teuerungszulage für mittlere Beamte angenommen.

Die geplante Wahlreform in Hessen ist verschoben, da die Erste Hessische Kammer die Wahl eines Ausschusses zur Beratung der Wahlrechtsvorlage auf unbestimmte Zeit vertagte.

Die Verurteilungen polnischer Geistlichen wegen Hetzereien von der Kanzel aus wollen noch immer nicht zum Abschluß kommen. Erst jüngst wieder wurde von der Strafkammer zu Hohensalza der Probst Labendzinski aus Unzo wegen Gefährdung des öffentlichen Friedens, begangen in einer Predigt, unter Annahme mildernder Umstände zu einem Monat Festungshaft verurteilt. Ferner wurde der Vikar Zaremba wegen Vergehens gegen die Kanzelparagraphen und Aufreizung zum Schulstreik zu 3 Monaten Festungshaft verurteilt.

— Aus Posen schreibt man der „Schles. Ztg." zum Ende des Schulstreiks: Die Hetzer im Schulstreik, die noch vor kurzem das irregeführte polnische Volk zum Ausharren im Widerstand gegen die Anordnungen der Schulbehörde mit allen Kräften aufgestachelt haben, haben infolge des ruhigen Verhaltens der Regierung nach der glatten Absage aus Rom, von wo man vergeblich eine begeisternde Antwort ersehnte, ihren Mut schnell verloren. Sie haben erkannt, daß sie die Besiegten sind und suchten deshalb nach einer Gelegenheit zum Waffenstrecken. Diese Gelegenheit hat sich ihnen auch geboten und wie auf Kommando bläst die polnische Presse zum definitiven Rückzug im Schulstreik. Den Anlaß hierzu glaubten die Polen in folgendem Umstand zu finden. Die Gemeinden Gogojewko, Chojno und Sworowo im Kreise Rawitsch hatten in einem offenen Briefe in der „Germania" erklärt, daß sie ihren Kindern fürderhin gebieten würden, im Religionsunterricht deutsch zu antworten, da sie außer Stande seien, den Behörden weiteren Widerstand zu leisten. Sie würden zwar an ihrem Grundsatze, aus dem heraus sie bisher den Kindern die deutsche Antwort verboten hätten, festhalten, ihn aber nicht mehr nach außen hin durchzusetzen versuchen. Dieses vollständige Nachgeben den Behörden gegenüber nach außen hin mit der selbstbefriedigenden Reservation nach innen hin gefällt der polnischen Presse mit einem Male sehr. Eifrigst wird daher zur Nachahmung aufgefordert. Selbst der „Lech", das ärgste aller Hetzblätter, preist jetzt das Nachgeben im Schulstreik, indem er schreibt: „Das ist ein sehr richtiger Standpunkt, und meines Erachtens empfiehlt es sich, daß auch andere Gemeinden diesem Beispiele folgen." Und der in Hohensalza erscheinende „Dziennik Kujawski", der dem Gnesener Polenorgan nicht viel nachsteht, schreibt: „Das Mittel, welches die Väter aus den Gemeinden im Kreise Rawitsch zur Beilegung des „Schulstreiks" angewandt haben, halten wir für äußerst glücklich gewählt und zur endgiltigen Beseitigung dieser unserer gegenwärtig größten Sorge führend." Es liegt auf der Hand, daß diese plötzliche Uebereinstimmung der polnischen Presse von derselben Stelle aus vorgeschrieben worden ist, von der der Befehl zum Schulstreik ausging. Das Mittel des Kinderkampfes wird eben von den Führern fallen gelassen, da es nicht zum Ziele führt.

Am 7. Juni war der dritte Tag der Automobilkonkurrenzfahrt um den Herkomerpreis, an ihm wurde die Strecke Mannheim—Lindau zurückgelegt. An diesem Tage war das schwierigste Gelände der gesamten Rennstrecke Dresden—Frankfurt a. M. zu überwinden, doch ereigneten sich trotzdem keine größeren Unfälle. Am Sonnabend früh ging die Fahrt von Lindau nach München weiter, wo am Sonntag Rastlag gehalten wurde.

Die Deutschlandsreise der englischen Gäste ist mit dem Besuche der Herren in Köln in harmonischster Weise zum Abschluß gelangt. Von Köln aus trafen die meisten Teilnehmer an der Deutschlandsfahrt über Ostende wieder in England ein. 25 der englischen Journalisten haben jedoch einen Abstecher über Kiel nach Kopenhagen unternommen und werden von der dänischen Hauptstadt aus nach Hause zurückkehren.

Köln, 7. Juni. Die englischen Journalisten sind heute früh kurz nach 9 Uhr nach überaus herzlicher Verabschiedung von den Herren des Kölner Ortsausschusses und des Berliner Komitees über Ostende nach London abgereist.

Oesterreich-Ungarn.

In Budapest wurde am Sonnabend das 40jährige Jubiläum der Krönung des Kaisers Franz Josef zum Könige von Ungarn in Anwesenheit des Kaisers festlich begangen. — Im ungarischen Abgeordnetenhause ist es wieder einmal zu einem Skandal gekommen. In der Sitzung vom 7. d. Mts. wurde der Abgeordnete Vadja, welcher vor zwei Monaten ein Spottlied auf Ungarn im Abgeordnetenhause verlesen hatte, und seitdem nicht wieder im Hause erschienen war, von einigen Mitgliedern der Kossuthpartei schwer bedroht, doch konnte Vadja unter dem Schutze anderer Abgeordneter den Saal ungehindert verlassen. Am Montag wollten nun Vadja und mehrere andere Vertreter der Nationalitäten mit Revolvern bewaffnet im Abgeordnetenhause erscheinen, laut einer drohenden Aeußerung Vadjas.

Budapest, 8. Juni. Die heutige Feier des vierzigjährigen Krönungsjubiläums des Königs, die hauptsächlich aus einem Festgottesdienste in der uralten Matthiaskirche und großem Empfange in der Ofener Hofburg bestand, verlief glänzend und ohne Störung. Da die Privathäuser auffallenderweise fast gar nicht beflaggt waren, machte die Stadt keineswegs einen festlichen Eindruck; auch die Stimmung im Volke ist kalt und teilnamslos. Ein Teil der Unabhängigkeitspartei unter Führung des fast 90 Jahre alten, extrem oppositionellen Abgeordneten Josef Madarasz hat heute die Hauptstadt ostentativ verlassen, um der Feier nicht beiwohnen zu müssen. Peinlich berührte das Benehmen des Thronfolgers Franz Ferdinand, der im Gegensatz zum Kaiser dem Erzbischof Samassia für die Predigt nicht dankte, keinen einzigen ungarischen Hofwürdenträger ansprach und bereits in den ersten Nachmittagsstunden Budapest wieder verließ.

(Schl. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, 6. Juni. König Oskar erhielt folgendes Telegramm des deutschen Kaisers: Neues Palais. Der Kaiserin und mir ist es ein Herzensbedürfnis Dir und der Königin unsere aufrichtigsten und innigsten Glück und Segenswünsche zu dem Feste zu senden, das Ihr feiert. Möge Euch der Allmächtige noch lange vereint erhalten und mit seinem Segen geleiten!

Wilhelm. Viktoria.

Die goldene Hochzeit des Königspaares wurde im ganzen Lande festlich begangen. In Stockholm wurde der Festtag durch Choralmusik von den Kirchtürmen eingeleitet. Nachmittags 2 Uhr fand ein Festgottesdienst statt. An diesen schloß sich eine Rundfahrt durch die festlich geschmückte Stadt an. Das Königspaar wurde überall mit Jubel begrüßt. Im ganzen Lande werden Sammlungen für wohltätige Zwecke veranstaltet. Der Kronprinz gab namens des Königs den Stockholmer Gesandten Audienz, die bei dieser Gelegenheit die Glückwünsche ihrer Souveräne bezw. Staatsoberhäupter überbrachten.

Norwegen.

Christiania, 6. Juni. Aus Anlaß der goldenen Hochzeit des schwedischen Herrscherpaares bringen die Zeitungen sympathisch gehaltene Artikel. Oeffentliche und private Gebäude haben reichen Flaggenschmuck angelegt. Auf der schwedischen Gesandtschaft gaben im Laufe des Tages hundert Personen ihre Karte ab. Auch andere norwegische Städte sind nach hier eingegangenen Meldungen reich beflaggt.

Frankreich.

In Frankreich hat das Ministerium Clémenceau wieder einmal einen parlamentarischen Erfolg errungen. In der Deputiertenkammer interpellierte der Deputierte Pressensé die Regierung wegen der den französischen Delegierten auf der Haager Friedenskonferenz zu erteilenden Instruktionen und bemängelte es, daß nicht Frankreich die Initiative bezüglich einer Einschränkung der Rüstungen ergriffen habe. Der Minister des Auswärtigen, Pichon verteidigte die französische Regierung in geschickter Weise gegen diesen Vorwurf und bewirkte es schließlich, daß die Kammer eine feine Erklärung billigende Tagesordnung annahm.

Rußland.

Ueber die politische Lage in Rußland schwirren die Gerüchte wild durcheinander. Bald heißt es, Ministerpräsident Stolypin wolle zurücktreten, bald wird versichert, die Auflösung der Reichsduma stehe unmittelbar bevor. Inzwischen erklärte eine offiziöse Petersburger Meldung, die Mitteilung auswärtiger Blätter, daß Ministerpräsident Stolypin seine Entlassung erbeten habe, und daß von ihrer Annahme oder Nichtannahme durch den Kaiser das Geschick der Reichsduma abhänge, beruhe auf Erfindung.

In Odessa wurde ein Mitglied des reaktionären Verbandes russischer Leute von Revolutionären überfallen, gefoltert und schließlich zum Tode verurteilt, doch konnte der schwer Verwundete dann noch entrinnen.

Lokales.

?? **Ramslau**, 10. Juni. (Straßenbau. Alljährlich wird seitens der Kreisverwaltung überaus viel für die Chausseen und Wege des Kreises getan. Es war dies auch im vergangenen Jahre der Fall, wie das aus dem Kreisverwaltungsberichte bezw. aus dem Etat der Verkehrsanlagen zu ersehen ist. Die Gesamtlänge des Chausseenetzes beträgt 187 481 Meter, darin sind enthalten: 153 749 m Kreischausseen, 17 210 m chaussierte Kommunalwege, 11 231 m Dorfstraßen und 5291 m Privatchausseen. Neu gebaut wurden im vergangenen Jahre die Chausseen Strehlitz—Grambschütz 2340 m und Hessenstein—Minkowsky 3852 m. Auf der Neubaustrecke Minkowsky—Kreisgrenze Oels war im Berichtsjahre etwa der dritte Teil der Erdarbeiten fertiggestellt. Seit vergangenem Monat wird bekanntlich das Steinmaterial durch einen Lastenzug angefahren, der aus einer Straßenlokomotive und drei Anhängewagen besteht und von Unteroffizieren und Mannschaften der Verkehrstruppen bedient wird. — Die etatierten Neuschüttungen sind sämtlich ausgeführt worden. Außerdem wurden u. a. an den Holzbrücken auf der Strecke Giesdorf—Reichthal umfangreiche Reparaturen ausgeführt. Der Wert der Chausseegeräte betrug im vergangenen Jahre 26 398,41 M. und die auf den Chausseen lagernden Materialien an Steinen und Kies repräsentierten 16 557,25 M.

△ (Der Festzug des 7. Deutschen Sängerbundesfestes) wird, wie bereits mitgeteilt, zahlreiche prunkvolle Festwagen mit Darstellungen aus dem Reiche der deutschen Sangeskunst enthalten. Auf dem ersten Wagen befindet sich das Bundesbanner; er wird mit 12 Pferden bespannt sein. Außer dem Bannerträger und seinen 18 Begleitern befindet sich auf demselben die Wratislavia, welche die Sängerscharen nach der Feststätte führt. Sechs Berittene begleiten das Bundesbanner; sie repräsentieren die Städte, in welchen das Sängerbundesfest bisher gefeiert worden ist, und tragen die Wappen dieser Städte. Dieser Wagen ist — exkl. Kostüme — mit 1275 M. etatiert. — Der zweite Wagen wird das Kriegslied versinnbilden, auf ihm wird eine Barde mit zwölf germanischen Kriegern sitzen. Der Wagen ist mit 1180 M. in den Etat gesetzt. Der dritte Wagen symbolisiert das Kirchenlied. Den Mittelpunkt der Gruppe bildet die heilige Cäcilie. Zwölf Ordensritter begleiten den Wagen. Die Kosten betragen 1228 M. — Der vierte Wagen stellt den Minnesang dar. Auf ihm thront Herzog Heinrich IV. von Breslau mit Frau Minne und den bedeutendsten Minnesängern seiner Zeit: Walter von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach, Hartmann v. d. Aue, Neimar d. Alte und Klingsor v. Ungarland. Der Etat des Wagens beträgt 1222 M. Der fünfte Wagen bringt das Trinklied zur Darstellung. Idee: Darstellung des Rodensteiners. Auf dem Wagen werden Gambrinus, Winzer und Winzerinnen sich befinden. Vor demselben wird der Rodensteiner reiten und hinter dem Wagen Jäger und Knappen. Der Etat lautet auf 1167 M. Der sechste Wagen versinnbildet das Volks- und Wanderlied. Auf ihm werden zu sehen sein die Ruine Kynast, Rübezahl mit einem schlesischen Bauernpaar, Bergknappen, Studenten, Turner, Handwerksburschen und Bauern. Er kostet 1084 M. Der siebente Wagen stellt das patriotische Lied und zwar das Freiheitsliedbar. Auf ihm werden sich Lützower, Theodor Körner und andere historische Personen befinden. — Die Tiroler aus Mühlau bei Innsbruck haben mit der Anmeldung versprochen, einen Wagen, Tiroler Volks- und Sangesleben versinnbildend, zu stellen. Außerdem stattet u. a. der Wäpold'sche Gesangverein—Breslau einen eigenen Wagen aus, der das Frühlingslied darstellen wird.

= (Der Handwerkskammer in Breslau) unterstehen, wie der Syndikus Herr Dr. Paeschke im Geschäftsberichte 1906/07 mitteilt, 363 freie Innungen und 162 Zwangsinnungen. In der Bildung begriffen sind drei freie und zwei Zwangs-Innungen, an Fortbildungsschulen bestanden am Ende des Berichtsjahres im Regierungsbezirk Breslau 55, von denen 53 einen Staatszuschuß erhielten. Die Schülerzahl betrug 14468. — Seltens der Kammer erhielten 274 Meister und 36 Gesellen Ehrendiplome. Kurse in Buchführung wurden acht abgehalten, woran 88 Meister, 130 Gesellen und 30 andere Personen teilnahmen. — Für die Gesellenprüfung bestanden 316 Prüfungsausschüsse der freien Innungen, 162 der Zwangsinnungen und 126 der Kammer. Meisterprüfungskommissionen waren 146 vorhanden, davon 46 über den ganzen Bezirk reichend. Im ganzen wurden 133 Prüfungen vorgenommen. Es bestanden die Prüfung 121 Prüflinge, 8 bestanden nicht, 4 traten zurück. — Für das Genossenschaftswesen wurde im Berichtsjahre besonders viel getan. Ueber Mangel an Lehrlingen und Gesellen wurde nach wie vor Klage geführt.

— Am Donnerstag, den 13. Juni, findet abends 7 Uhr die fällige Ringmusik der Stadtkapelle mit folgendem Programm statt: 1) „Torero"-Marsch v. Friedemann, 2) Ouverture z.

---

stadt war ja sein heißersehntes Ideal, und seine Geige jubelte und klagte, lachte und weinte.

Einen Augenblick legte Rittmeister von Welheim die Hand vor die Augen: die Klänge der Geige trafen sein Herz, fast als habe der junge Künstler Ton für Ton nur seinetwegen gespielt!

Mächtig beseelgend, und doch wieder so todestraurig pochte es ihm in der Brust! Die Liebe wars, eines ewigen Gottes köstlichstes Geschenk an die Menschen, die nur ein einziges Mal für jeden groß und voll erwacht, um nie mehr ganz vergessen zu werden!

Ja, sie war bei Welheim erblüht — aber zu spät! Er war kein junger Mann mehr, sein Haar begann zu ergrauen — und sie, Maria, die er liebte, stand erst im Beginn der Jugend, eine holde, sich eben erschließende Mädchenknospe. Aber nicht allein das Alter riß eine Kluft zwischen ihm und der Komteß auf: Emmerich von Welheim besaß kein Vermögen und nie würde der adelsstolze Graf sein Kind einem armen, deutschen Edelmanne geben!

Der Blick des Rittmeisters traf das junge Mädchen und heißerrötend schaute sie zu Boden. Ja, sie wußte nun, weshalb er sie nicht mehr Maria nannte, wie einst in den Tagen der Kindheit! Entsagen stand in seinen ernsten Augen, und sie fühlte, welch ein furchbar schweres Wort dies sei — wohl das schwerste, und noch zu lernen für ein in Liebe zuckendes Menschenherz!

Grell auf züngelten die Flammen des Lagerfeuers der Zigeuner. Ferenz setzte die Geige ab, und zwei Menschenseelen erwachten aus einem seeligen, ach so kurzem Traum — —

„Brav, mein Sohn, brav", rief Baron Liszka, „Du bist ein Künstler, ich wußte es gleich, als Du den Bogen anfetztest. Wie heißt Du?"

„Ferenz Baloy", antwortete der vor Erregung totbleiche Knabe.

„Und wo sind Deine Eltern?"

Der wilde Czardas hatte aufgehört, als die Geige verstummte. Bei der Frage des Barons drängte sich ein schmutziges, zerlumtes Weib heran.

„Ich bin seine Mutter, gnädiger Herr, der Vater ist tot!"

„Schon gut", unterbrach Herr von Liszka; „höre, Ferenz, Du wirst nächste Woche mit mir nach Wien reisen, um dort ein Geigenkünstler zu werden.

„Ja, o ja, Herr Baron", rief der Knabe und sah strahlend aus; doch winselnd fiel die Mutter auf die Kniee.

„Es ist meine einzige Hilfe, der Ferenz", heulte sie, „wenn er fortgeht — muß ich verhungern."

„Still Alte und lügt nicht so unverschämt", sagte der Baron, „das Kartenlegen bringt Euch genug ein, und zum Tanze spielt dann ein anderer auf. Hier sind auch noch fünfzig Gulden für Euch zum Trost."

Die Zigeunerin nahm dankend das Geld.

Hinter den sich entfernenden Herren und Damen jubelte die Zigeunerbande begeistert drein, am lautesten Ferenz selbst, während aus dem Gebüsch ein krauser Mädchenkopf hervorlugte, dessen Augen wild flammten, während zwei magre Fäuste drohend durch die Luft fuchtelten.

„Ich will auch in die Welt hinaus", zischte Selka zornig, „und will berühmt werden wie der Ferenz, denn er soll mich ansehen, mich ganz allein, und nicht die fremde Dame. O, wie ich sie hasse. Wenn ich ihr nur das schöne Kleid herabreißen, die Haare zausen dürfte, — das wäre ein Festag für mich! Aber ich werde eine Künstlerin werden — und dann kommt noch alles so, wie ich es haben will!"

(Fortsetzung folgt.)

Op.: „Martha“ v. Flotow, 3) „Das Haidegrab“, Ballade v. W. Heiser, 4) „Santiago“, Valse espagnole v. A. Corbin, 5) „La Paloma“, mexikanisches Lied v. Yradier, 6) „Tonblumen“, großes Potpourri v. Necke.

= (Der Katholische Arbeiterverein) hielt am 2. Juni die übliche Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der üblichen Formalien teilte der Herr Präses mit, daß das Geld zur neuen Vereinsfahne so ziemlich beisammen sei, so daß der Abhaltung des Fahnenweihfestes in diesem Sommer nichts entgegenstehe. Alsdann hielt derselbe einen Vortrag über die Pflichten des Arbeiters gegen den Altar, den Thron und den heiligen Glauben. Die belehrenden Ausführungen waren durch zahlreiche Beispiele illustriert. Der Vortragende warnte im Laufe seiner Ausführungen u. a. die Arbeiter vor den Großstädten und ihren Arbeitsplätzen, wo die Sozialdemokratie stark vertreten sei. Dem zugezogenen Arbeiter versuchten die roten Gesellen Gottvertrauen, den heiligen Glauben und die Liebe zum Herrscher zu rauben. Weiter warnte er vor der Schundliteratur, den Indianerschriften und den Kolportageheften. Pflicht des Arbeiters als Familienvater sei, derartige Lektüre in seinem Hause nicht zu dulden bezw. sie zu entfernen. — Da am Versammlungstage der Geburtstag des Papstes Leo X. traf, so brachte der Herr Präses auf Se. Heiligkeit ein Hoch aus, in das die Anwesenden dreimal begeistert einstimmten, worauf die Versammlung geschlossen wurde. — Das oben erwähnte Fahnenweihfest wird laut Vorstandsbeschluß Sonntag, den 14. Juli, begangen und dazu die Brudervereine von nah und fern eingeladen werden.

Gesundheitspflege.

— Bei Brechdurchfällen und Sommerdiarrhöen der Kinder hat sich „Kufeke“-Kindermehl ohne Milchzusatz, in Wasser gekocht, als Nährmittel hervorragend bewährt. Die im „Kufeke“-Mehl enthaltenen Eiweißstoffe bieten den Organismen, welche die Durchfälle verursachen, einen schlechten Nährboden, wodurch die Krankheit behoben wird.

— **Eine vorzügliche neuere Salatsorte** ist der Riesen-Kristallkopf. Wo es sich darum handelt, den ganzen Sommer Salat zu haben ist er, wie der praktische Ratgeber schreibt, geradezu unentbehrlich, denn er hält sich selbst bei der größten Hitze drei bis vier Wochen in geschlossenem Zustande. In kräftigem Boden und bei guter Kultur erreichen die Köpfe 25 bis 30 cm. Durchmesser, so daß ein ausgewachsener Kopf des äußerst zarten Salates für eine Mahlzeit, für vier Personen genügt. — Gartenfreunde, erhalten auf Wunsch von der Geschäftsstelle des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O., eine Nummer, in welcher außer dieser Neuheit, auch noch andere interessante Gemüsesorten und Blumen beschrieben und abgebildet sind.

— **Dienstuntauglichkeit und falsche Ernährung.** In der Beilage der Nr. 4 (1907) des Korrespondenzblattes für Schweizer Aerzte bringt Jung, Mitglied der sanitärischen Untersuchungskommission, statistisches Material über Dienstuntauglichkeit der Rekruten des Kantons Luzern und Umgebung. Er findet, daß es Orte gibt, in denen nicht einmal 30 % der Gestellungspflichtigen dienstfähig waren. Unter den Untauglichen wiederum waren 9—13% unzurechnungsfähig bezw. schwachsinnig; den größeren Prozentsatz stellt die ländliche Bevölkerung. Wie ist dies zu erklären? Im Aushebungsgebiet soll bei den Bauern die Sitte bestehen, alle Milch in die Käserei abzuliefern, die Kinder aber mit Kaffee und Schnaps zu ernähren. Daß bei einer solchen Ernährungsmethode eine Degeneration der Jugend eintreten muß, ist klar. — Auch in Deutschland hört man da und dort klagen über eine nicht einwandfreie Ernährung der bäuerlichen Bevölkerung, namentlich in der Nähe größerer Städte. Die gesamte gewonnene Milch wandert in die Stadt oder in die Molkereien und Käsereien, während die Jugend vielfach mit Kaffee, Cichorie und Alkohol „erzogen“ wird; mit welchem Erfolg, beweist die Schweizer Statistik.

— **Auswüchse der Mode.** Jede Mode kann schön sein, wenn man sie von Uebertreibungen fernhält und wenn man sie der Gestalt anpaßt, der sie als Hülle dienen soll. Die Toilettenmode von 1907 fordert förmlich zu Uebertreibungen heraus und es gehört viel Verständnis und Enthaltsamkeit dazu, um den Verlockungen nicht zu erliegen und nur dem wirklich Schönen zu huldigen, das die Mode von heute in sich birgt. Vor allem heißt es da zu vereinfachen, sowohl im Schnitt als im Aufputz, wie dies zum Beispiel das soeben erschienene Heft 18 der „Wiener Mode“ in wirklich reizenden Toilettenvorlagen demonstriert. Das Heft enthält eine große Auswahl von Promenade-, Sport- und Trotteurkostümen, künstlerische Handarbeitsvorlagen, nicht zu vergessen der wunderschönen Filetspitzenmuster und des interessant gefügten „Boudoir.“

— **Krüppelfürsorge.** Die 4. Konferenz der deutschen Anstalten für Krüppelpflege, die vom 22.—24. Mai im Oberlinhause zu Nowawes bei Potsdam tagte, erfreute sich eines guten Besuchs aus allen Teilen Deutschlands. Auch Vertreter von Krüppelheimen aus Ungarn, Holland und Schweden waren anwesend. Prinzessin Eitel-Friedrich ließ durch ihren Kammerherrn Freiherrn von Heintze ihre Segenswünsche aussprechen. Der Evangelische Oberkirchenrat hatte Oberkonsistorialrat Wewers entsandt. Die Vorträge betrafen alle Aeußerungen der weiblichen und geistigen Krüppelfürsorge. Geheimer Med.-Rat Prof. Dr. Hoffa (Berlin) referierte unter Vorführung von ihm geheilter Kinder über Kinderlähmung und ihre Behandlung. Schulrat Dr. Bernus (Berlin) über Recht und Pflicht des Unterrichts der Bettrüppelten, Dr. Bielaski (Berlin) über seine Statistik jugendlicher Krüppel in Deutschland, Dr. Reichard (Cracau) über die Beziehungen zwischen Krüppelheim und Krüppelanstalt, Landesversicherungsrat Hansen (Kiel) über das Recht des Krüppels auf gesetzliche Fürsorge und Ausbildung. Konsistorialrat Petri (Arnstadt) beantwortete die Frage: „Was kann geschehen, um zu bewirken, daß die pflegebedürftigen Krüppel den für sie geschaffenen Anstalten zugeführt werden?“ Dr. Rosenfeld (Nürnberg) behandelte die Verhütung des Krüppeltums, Pastor Ulbrich (Cracau) die Erlangung von Pensionen für die Hilfskräfte an Krüppelanstalten, Oberpfarrer Stock (Rothenburg) die Beschäftigung einarmiger Krüppel, Dr. Bade (Hanover) die Frage über Arzt und Schule, während Direktor Erhardt (München) über Erinnerungen Unglücklicher und über die Linderung des Krüppelelends unter der ärmeren Bevölkerung in Bayern sprach und Rektor Sommer (Aachen) die Pläne zur großen neuen westphälischen Krüppelanstalt erläuterte. Mit der Konferenz war eine äußerst interessante Ausstellung von Arbeitserzeugnissen der Werkstätten der Krüppelheime verbunden. Beteiligt hatten sich die Anstalten zu Altona, Arnhem (Holland), Arnstadt (Thüringen), Berlin, Cracau, Hanover, Niederlößnitz bei Dresden, Rothenburg O.-L. und Stettin. Die Ausstellung bot einen schönen Einblick in die Beschäftigungsart der Krüppel und legte Zeugnis davon ab, auf wie vielfache Weise dieselben zu wirtschaftlich selbstständigen und nützlichen Mitmenschen, sonar zu steuerzahlenden Mitbürgern herangebildet werden können.

— Der Sommer steht vor der Tür und jede Dame ist darauf bedacht, ihre Sommer-Toilette nach der neuesten Mode zu vervollständigen. Hierzu eignet sich am besten das meistgelesenste und vornehmste Frauen- und Moden-Journal „**Butterick's Moden-Revue**“, von dem soeben das Juni-Heft erschienen ist. In reicher Auswahl veranschaulicht es die neuesten und chicken Sommer-Toiletten für Frauen, Mädchen und Kinder. Wir finden darin elegante Sommerkleider, einzelne Blusen, Röcke und auch Modelle für Negligés und der bevorstehenden Bade-Saison Rechnung tragend, auch eine Anzahl von sehr feschen Badekostümen. Die Abteilung für die Jugend enthält zahlreiche Illustrationen von reizenden Kostümen, Kleidern, einzelne Blusen, Röcken, Jackets sowohl für den Backfisch bis auf die allerkleinsten. Eine Doppelseite zeigt uns elegante und moderne Hüte für den Sommer. Der übliche Handarbeitsteil bringt Abbildungen und Anleitung zur Herstellung von modernen Spitzen. Der Unterhaltung dient die Fortsetzung der humorvollen Geschichte „Landmädel-Geschichten“ von Hanna Brandefels, eine kleine Skizze über Monte Carlo, einige kleine Aufsätze sowie ein Gedicht. Den Schluß des Heftes bilden praktisch erprobte Rezepte. Als Gratis-Schnitt liegt diesem Heft ein hocheleganter Jäger Bahnenrock für Damen bei.

Butterick's Moden-Revue erscheint monatlich mit je einem Gratis-Schnitt und kostet im Abonnement M. 2, — pro Quartal resp. Fr. 2,40, für das Ausland M. 2,50, das Einzel-Heft 85 Pfg. resp. Kr. —, für das Ausland M. 1, — Mann abonniert bei jeder Postanstalt, jeder Buchhandlung, jeder Butterick's Agentur oder direkt bei der Aktien-Gesellschaft für Butterick's Verlag, Berlin W. 8. oder der der Vertriebsstelle Wilhelm Opetz, Leipzig.

Jüdische Gemeinde Namslau.

Freitag: Abendgottesdienst 7½ Uhr.
Sonnabend: Frühgottesdienst 10½ Uhr
Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr.

Eisenbahn-Kurse.

Richtung Kreuzburg — Namslau — Breslau.

		Vormittag			Nachmittag			Abd.
Kreuzburg . . ab		4,17	7,25	8,41	11,56	—	5,09	8,18
Konstadt		4,31	7,44	—	12,15	—	5,26	8,38
Noldau		4,45	8,03	—	12,32	—	5,44	8,57
Gramschütz . .		—	8,12	—	12,41	—	5,55	9,06
Namslau (von Oberschles.)	an	4,59	8,19	9,14	12,48	—	6,02	9,14
Namslau . . ab		5,04	8,22	9,15	12,54	3,45	6,07	9,19
Wiltsch		5,11	8,29	—	1,01	—	6,14	9,26
Bernstadt		5,22	8,42	—	1,16	4,00	6,25	9,37
Oels	an	5,40	9,00	9,41	1,34	4,18	6,44	9,55
Oels	ab	5,43	9,05	9,44	1,39	4,31	6,48	10,01
Breslau Odth.-Bhf.	an	6,22	9,43	10,09	2,20	5,12	7,30	10,39
Mrk. Bhf.	an	6,40	9,54	—	2,38	5,21	7,48	10,57
Berlin Bahnhof Friedrichstraße	an	3,38	—	5,01	8 24	—	—	5 29 7,48

Richtung Breslau — Namslau — Kreuzburg.

		Vormittag			Nachmittag			Abd
Berlin Bahnhof Friedrichstraße	ab	11 31	—	8,24	6,56	12,51	—	— 2,50
Breslau Mrk. Bhf.	ab	6,07	10,42	2,—	4,15	—	5,57	8,00 11,30
Odth.-Bhf.	ab	6,19	10,55	2,11	4,33	6,07	6,15	8,11 11,43
Oels	an	6,56	11,33	2,50	5,11	6,37	6,55	8,54 12,22
Oels	ab	6,59	11,36	2,53	5,14	6,42	7,02	9,02 12,26
Bernstadt		7,18	11,54	3,15	5,35	—	7,22	9,21 12,47
Wiltsch		7,29	12,04	—	5,46	—	7,33	9,32 12,58
Namslau . .	an	7,35	12,10	3,31	5,52	7,09	7,39	9,38 1,04
dito	ab	7,39	12,12	3,46	—	7,11	7,41	— 1,09
Grambschütz . . .		7,49	12,21	3,57	—	—	7,50	— —
Noldau		8,02	12,32	4,08	—	—	7,59	— 1,25
Konstadt		8,20	12,48	4,28	—	—	8,16	— 1,40
Kreuzburg . . .	an	8,37	1,04	4,48	—	7,48	8,33	— 1,54

Richtung Namslau — Oppeln.

		Bm.	Nachm.		Abends	
Namslau . . ab		8,25	12,55	6,06	9,43	Nur Sonntags
Simmelwitz . .	„	8,32	1,02	6,14	9,51	
Nassadel	„	8,40	1,10	6,26	10,03	
Eckersdorf . . .	„	8,46	1,16	6,33	10,10	
Dammer	„	8,57	1,25	6,44	10,22	
Carlsruhe . . .	„	9,11	1,38	7,—	10,36	10,42
Jellowa	an	9,49	2,16	7,47	—	11,19
Jellowa	ab	10,—	2,21	7,53	—	11,20
Oppeln	an	10,45	3,08	8,34	—	12,—

Richtung Oppeln — Namslau.

		Vormittag		Nachm.		Abd.	
Oppeln	ab	5,31	9,18	1,15	3,55		Nur Sonnt.
Jellowa	an	6,11	9.59	2,07	4,39		
Jellowa	ab	6,24	10,10	2,18	4,55		
Carlsruhe . . .	„	7,15	11,51	2,59	6,18	10,38	
Dammer	„	7,29	11,02	3,10	6,44	10,52	
Eckersdorf . . .	„	7,42	11,11	3,19	6,57	11,05	
Nassadel	„	7,49	11,17	3,25	7,05	11,12	
Simmelwitz . .	„	8,—	11,25	3,33	7,16	11,23	
Namslau		8,08	11,32	3,40	7,24	11,31	

Marktpreise der Stadt Namslau
vom 8. Juni 1907.

	Höchster		Mittlerer.		Niedrigster	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	21	10	20	60	20	10
Roggen „	19	90	19	40	18	90
Gerste „	16	60	15	60	14	60
Hafer „	18	90	18	40	17	90
Erbsen „	24	—	—	—	22	—
Kartoffeln „	3	40	—	—	3	20
Heu „	4	50	—	—	4	—
Stroh „	3	60	—	—	3	10
Butter (1 Kilogr.)	2	20	—	—	2	—

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Schuhmachermeisters Carl Robotta von hier, Schützenstraße 5, ist Rotlauf ausgebrochen. Das betreffende Gehöft wird für den Verkehr mit Schweinen vollständig gesperrt.

Wer diese Absperrmaßregel wissentlich verletzt, wird nach § 328 Reichs-Strafgesetzbuchs mit Gefängnis bis zu einem Jahre und nach § 66 und 67 Reichsviehseuchengesetzes, sofern nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Namslau, den 7. Juni 1907. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Es wird neuerdings wieder vielfach die Wahrnehmung gemacht, daß Wagen auf den Straßen und Plätzen der Stadt während der Nacht unbeleuchtet stehen bleiben.

Abgesehen davon, daß Wagen während der Nacht nur in Ausnahmefällen stehen bleiben dürfen, müssen dieselben unbedingt so aufgestellt und beleuchtet werden, daß Unfälle nicht vorkommen können.

Fernere Zuwiderhandlungen werden in Zukunft streng bestraft werden.

Namslau, den 7. Juni 1907. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 12. d. Mts, vormittags 9 Uhr, werde ich hier im Pfandlokale im Amtsgerichtsgebäude

37 Spazierstöcke, 34 Kinderspielreifen, 31 Waschbretter, 7 Waschleinen, 35 Schock Wäscheklammern, 1 Harmonika, 15 Klopfer, 12 Holzbaukasten und verschiedene andere Spielwaren

meistbietend versteigern.

Namslau, den 10. Juni 1907.

Tschäpe. Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 13. d. Mts., vormittags 9 Uhr, werde ich hier Ring Nr. 28 die **Warenreste aus der Albinsky'schen Konkursmasse,** nämlich

eine Ladeneinrichtung, verschiedene Kinderspielsachen, div. Glas- u. Porzellanwaren, Küchengeschirre, Portemonnaies, Haarkämme und -Bürsten, 1 Posten Gardinenstangen u. a. m.

meistbietend versteigern.

Namslau, den 10. Juni 1907.

Tschäpe. Gerichtsvollzieher.

Rud. Sack, Leipzig-Pl.

verkaufte bis einschliesslich 1906

86 979 Drill- und Säemaschinen,
10 819 Hackmaschinen,
1 216 590 Pflüge aller Art.

— Alleinvertreter —
für den Kreis **Namslau**

B. Hirschfeld,
Breslau XIII.

Gr. Wohltätigkeits-Lotterie vom Roten Kreuz

Ziehung 25. und 26. Juni a. c.
Nur 120 000 Lose. 5793 Gewinne.
Hauptgewinn **50000 Mk.** etc.
Orig.-Lose incl. Liste à Mk. 3.60
10 Stück Mk. 33.30.
Arthur Hahn, Strehlitz (Alt).

„Shampooing-Bay-Rum“,
von Bergmann & Co. in Radebeul,
bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen, Spalten und Grauwerden der Haare und beseitigt alle Kopfschuppen. à Fl. Mk. 1,— bei
Oscar Tietze.

Globin
ist das
Fritz Schulz jun. Akt. Ges. Globin Fabrik Leipzig „Grand Prix“ Weltausstellung St. Louis 1904
beste und feinste
Schuhputzmittel

600 Mark
sind auf sichere Hypothek zu vergeben. Näheres in der Exped. d. Bl.

Milchuntersuchungen
nach Gerber.

Harnanalysen.
Thierarzneimittel,
Mineralwässer,
zu Breslauer Preisen.

Div. Badesalze.
Medicin.-Seifen.
Verbandstoffe.
Medicin.-Weine.

Alle in- u. ausländischen Spezialitäten
(nicht vorrätige werden kostenfrei umgehend besorgt).

Apotheke Namslau Teleph. 47
Karl Sokoll.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte ekzem. Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
werbisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.—
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Rittergut
suche ich in der Nähe von Namslau für zahlungsfähigen Käufer recht bald zu kaufen.
Fritz Ernst
in Rawitsch.

Lose
zum Besten des Evangelischen Frauen- und Jungfrauenvereins,
sowie des Diakonissen-Nähvereins
zu haben bei **O. Opitz.**

Die
Annoncen-Expedition
von
Rudolf Mosse, Breslau,
Ohlauer Strasse 85, 1 Tr.,
besorgt pünktlich und zu den Originalpreisen der Zeitungen, ohne Spesen,
Inserate jeder Gattung,
z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An- und Verkäufe etc.,
an alle Zeitungen des In- und Auslandes.
Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei grösseren Aufträgen Rabatt gewährt. Kostenvoranschläge und Kataloge gratis.

Heut Dienstag abend, den 11. d. Mts., ladet zum
Eisbeinessen
freundlichst ein **Alois Lang.**

Schluss des Räumungs-Ausverkaufs

Mittwoch den 12. d. M., abends 9 Uhr.

S. Bielschowsky.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer inniggeliebten und unvergesslichen Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Kraemer,

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Melz und die zahlreichen Kranzspenden sage hiermit herzlichsten Dank

Namslau, im Juni 1907.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
A. Kraemer,
Kgl. Gütervorsteher.

Heut vormittag 11¼ Uhr entschlief nach langen, schweren Leiden mein lieber Gatte, der

Prinzlich Büronsche Revierförster a. D.

Richard Kellner,

im Alter von 75 Jahren.

Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, zugleich im Namen der Hinterbliebenen hiermit an

Namslau, den 9. Juni 1907.

Natalie Kellner geb. Werner.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 4 Uhr auf dem Friedhofe der deutschen Vorstadt.

„Pläne und Kostenanschläge von Musterdüngerstätten und Jauchebehältern."

Für die Herren Landwirte.

Erschienen und beim Unterzeichneten erhältlich:

Pläne u. Kostenanschläge von Musterdüngerstätten und Jauchebehältern.

Unter Berücksichtigung der bei der Landwirtschafts-Kammer für die Provinz Schlesien gemachten Erfahrungen verfasst von

Kreisbaumeister **Christofzik** in Namslau.

Preis 50 Pfge.

Oskar Opitz.

Brillanten

blendend schönen **Teint**, weiße, sammetweiche **Haut**, ein zartes, reines **Gesicht** und rosiges, jugendfrisches **Aussehen** erhält man bei tägl. Gebrauch der **echten**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei **Oscar Tietze.**

Ein größerer Handwagen

steht billig zum Verkauf.

G. Scholz, Stellmachermstr.,
Namslau.

Meggendorfer-Blätter München

Zeitschrift für Humor u. Kunst

Schönstes und billigstes, farbig illustriertes, für die Familie besonders geeignetes Wihblatt. Preis vierteljährlich 13 Nummern, nur 3 Mark

Probenummer gratis

vom Verlag
der Meggendorfer-Blätter, München
abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Weitester Verbreitung in der Provinz und stets wachsender Beliebtheit

erfreuen sich die

Berliner Neuesten Nachrichten

unparteiische Zeitung nationaler Tendenz

13 mal wöchentlich, also auch Montags früh erscheinend,

haben sie sich durch Reichhaltigkeit des Inhalts, Zuverlässigkeit der Berichterstattung, ausgedehnten Handels- und feuilletonistischen Teil zum

Lieblingsblatt der gebildeten Stände

herausgebildet. **„Die Revue der Presse"** im Abendblatt unterrichtet den Leser in allen wichtigen politischen Ereignissen, auch über die Aeußerungen anderer Parteiorgane, so daß er hierdurch mit der Auffassung und den Stimmungen aller politischen Parteien vertraut wird.

6 Gratisbeilagen darunter **„Deutscher Hausfreund"**, 16 seit. reichillustr. Wochenschrift; **„Mode und Handarbeit"**, reichillustriertes Modejournal mit Schnittmusterbeilagen und anderes mehr.

Abonnementspreis

5,50 Mk. **vierteljährlich** } bei der Post
1,84 „ **monatlich** } abonniert.

Probenummern versenden an jedermann umsonst und portofrei.

Berliner Neueste Nachrichten

Hauptexpedition: Berlin SW 11, Königgrätzerstr. 42.

Heilwasser 1. Ranges gegen Erkrankungen der Atmungsorgane, des Magens, der Nieren, Gicht u. Rheumatismus usw.

Salzbrunner Martha-Quelle

Gutachten des Geh. Med.-Rat Prof. Dr. E. Harnack, Halle.

Erhältl. in all. Apoth., Drog.- u. Mineralwasserhdlg. etc. ebenso gratis Prosp.

Versand-Kontor Breslau (Breslau) Telef. 157. **Erich Kriegel.**

Freiw. Feuerwehr.

Mittwoch, den 12. d. Mts. abends ½8 Uhr,

Uebung.

Der Brandmeister.
Schmidt.

---

in bester Qualität zu Fabrikpreisen.

Sämtliche Bedarfs-Artikel für Brennereien, Schläuche etc.

Germania-Drogerie
Oscar Tietze.

Schneidergesellen

erhalten sofort dauernde Stellung bei

Otto Zedler, Schneidermstr.,
Bernstadt i. Schl.

Ein Logis ist zu vergeben

Braugasse 7.

Eine freundliche Wohnung nebst Küche und Zubehör ist vom 1. Juli oder später zu vermieten **Wilhelmstraße 8.**

Noch Beilage.

Beilage zu Nr. 45 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Dienstag den 11. Juni 1907.

Balkanhalbinsel.

Eine bedenkliche Erscheinung macht sich in der bulgarischen Armee bedenklich. Aus Philippopel desertierten 50 Soldaten der dortigen Garnison nach Mazedonien, um gegen die griechischen und serbischen Banden zu kämpfen. Es sind Maßnahmen getroffen, um weiteren Grenzüberschreitungen vorzubeugen.

Asien.

Dem Schah von Persien und seiner Regierung macht der rebellische Provinzialgouverneur Prinz Salar ed Dauleh zu schaffen. Im persischen Parlament wurde zur Sprache gebracht, daß ein Brief des Prinzen Salar ed Dauleh an Nahim Khan gefunden sei, in dem ersterer Nahim Khan aufforderte, sich seiner Erhebung anzuschließen, unter der Behauptung, daß Volk, Geistlichkeit und Parlament sämtlich auf seiner Seite ständen und ihm Gelder zukommen ließen. Vom Kriegsministerium wird erklärt, daß Truppen mit Artillerie unter dem Kommando von Hirsam Mülk gegen Salar ed Dauleh abgegangen seien.

Die chinesische Regierung läßt die Meldungen einheimischer wie ausländischer Blätter über die revolutionären Unruhen in Südchina als übertrieben bezeichnen. Es soll sich nur um lokale Notstandsrevolten handeln, von ihnen seien die Unruhen in Kanton bereits wieder unterdrückt.

Amerika.

Präsident Castro von Venezuela erklärt in einer Botschaft an den Kongreß in Caracas, daß die Entschädigungsforderungen Deutschlands, Englands und Italien an Venezuela binnen kurzem befriedigt sein würden, alsdann solle auch die Regelung der Forderungen der übrigen Länder erfolgen.

Provinzielles.

Breslau, 6. Juni. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung verursachte eine mehr als 1½stündige und erst durch die Annahme eines Schlußantrages beendete Debatte die Vorlage die Magistrats betreffend die Weitererhebung der Schlachtsteuer bis zum 31. März 1910. Die Vorlage, zu der eine große Anzahl Redner von allen Seiten der Versammlung das Wort ergriff, wurde schließlich angenommen unter Ablehnung der vom Referenten beantragten Verweisung an den Etats-Ausschuß.

Breslau, 7. Juni. Als am 4. Juni die beiden 16 und 15 Jahre alten Söhne eines Posenerstraße 81/83 wohnenden Tischlers Richter auf einer Wiese hinter der Alsenstraße spielten, fanden sie eine kleine Düte, von deren Inhalt sie aßen, in der Meinung, es sei Zucker. In der älterlichen Wohnung erkrankten beide Knaben schwer und ein Arzt stellte Arsenikvergiftung fest. Der jüngere Knabe ist am 6. Juni gestorben, der andere liegt schwer krank darnieder.

Ferien-Sonderzüge.

a) Breslau Hauptbhf. Wien am 5. Juli 1907,
b) Berlin—Wien nachts vom 5. zum 6. Juli.

Beide Sonderzüge verkehren in dem gleichen Fahrplan:

Abfahrt von	Breslau Hptbhf.	7^{06}	vorm.,
„ „	Brieg	7^{34}	„
„ „	Oppeln	8^{40}	„
„ „	Kandrzin	9^{29}	„
„ „	Ratibor	10^{06}	„
Ankunft	Wien Nordbhf.	6^{28}	abends.

Ausgegeben werden Sonderzugrückfahrkarten nach Wien Nordbhf. zu folgenden ermäßigten Preisen:

von Oppeln	II. Kl.	25,40 M.,	III. Kl.	14,30 M.
„ Kandrzin	„	21,90 „	„	12,25 „
„ Ratibor	„	19,60 „	„	10,70 „
„ Beuthen	„	27,60 „	„	15,90 „
„ Gleiwitz	„	26,00 „	„	14,70 „
„ Kattowitz	„	28,40 „	„	16,50 „
„ Königshütte	„	28,00 „	„	16,20 „

Die Geltungsdauer der Fahrkarten beträgt zwei Monate. Die Rückfahrt muß demnach für den Zug vom 5. Juli am 4. September und für den Zug am 5. und 6. Juli am 5. September nachts um 12 Uhr beendet sein.

Kinder bis zum vollendeten vierten Lebensjahre werden frei befördert, sofern für dieselben ein besonderer Platz nicht beansprucht wird. Kinder vom vollendeten vierten bis zum vollendeten zehnten Lebensjahre, sowie jüngere Kinder, falls für letztere ein eigener Platz beansprucht wird, werden zum halben Preise befördert; hierbei wird für zwei Kinder eine Karte der betreffenden Wagenklasse zum vollen Preise ausgegeben.

Die Fahrkarten gelten zur Hinfahrt nur mit dem Sonderzuge. Zur Rückfahrt sind alle fahrplanmäßigen Züge ab Wien Nordbhf. über Gänserndorf-Lundenburg-Prerau benutzbar und können die Schnellzüge ab Oderberg ohne Zuschlagzahlung benutzt werden.

Auf der Rückfahrt kann auf dem österreichischen und deutschen Bahngebiet die Fahrt je einmal innerhalb der Geltungsdauer beliebig lange unterbrochen werden. Der Einholung eines Bestätigungsvermerkes bedarf es nur auf der österreichischen Linie.

Der Verkauf der Sonderrückfahrkarten bei den Fahrkartenausgabestellen Oppeln, Kandrzin, Ratibor, Beuthen OS., Gleiwitz, Kattowitz und Königshütte findet statt:

a) zu dem Sonderzuge am 5. Juli,
b) zu dem Sonderzuge am 5./6. Juli vom 29. Juni bis 4. Juli abends 6 Uhr.

Es ist zulässig, bis zum Schlusse des Fahrkartenverkaufs die Fahrkarten brieflich unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages — nötigenfalls einschließlich 40 Pfg. Postgebühren — bei der betreffenden Ausgabestelle zu bestellen. Die Karten werden auf Wunsch und wenn noch Zeit zur Uebersendung vorhanden ist, unmittelbar als eingeschriebener Brief übersandt oder sie werden dem Besteller gegen Ausweis, wobei insbesondere der Postentlieferungsschein maßgebend ist, vor Zugabgang am Fahrkartenschalter ausgehändigt.

Bei rechtzeitiger Bestellung werden die Sonderzugkarten auch durch Vermittelung der Fahrkartenausgabestelle jeder anderen Station beschafft.

Durchgehende Abfertigung des Gepäcks nach Wien findet auf allen Ausgabe-Stationen der Sonderzugkarten nach Maßgabe des Tarifs für den deutsch-österreichischen Personenverkehr über Oderberg usw. statt.

Anträge auf Ausgabe von Sonderzugkarten nach Schluß des Vorverkaufs können nicht berücksichtigt werden.

Kattowitz, 8. Juni. In dem Dorfe Wielki bei Czenstochau übergoß ein Arbeiter seine schlafende Ehefrau und seine 4 Kinder mit Petroleum und zündete sie an. Der Mann entfernte sich hierauf. Frau und Kinder wurden als verkohlte Leichen aufgefunden. Motiv: Nahrungssorgen.

Schweidnitz, 8. Juni. Für den Frühjahrs-Gautag des Gaues 24 im Deutschen Radfahrerbunde sind 16 wertvolle Preise gestiftet, darunter eine silberne Bowle im Werte von 100 Mk. von der Stadt Schweidnitz. Ueber 300 Radfahrer aus Schlesien haben sich zu dem Feste angemeldet.

Glogau, 7. Juni. Unterirdische Gewölbe sind heute vor dem hiesigen katholischen Vereinshause freigelegt worden. Dort ist vor kurzem die alte Gartenmauer abgebrochen worden, um das Planum für die verlängerte Poststraße herzustellen. Bei der Einebnung des Platzes und dem Graben einiger Löcher zum Zwecke der Untersuchung des Baugrundes stieß man auf eine Steinmauer und dann auf ein starkes Mauergewölbe, das zum Teil eingeschlagen war. Gleichzeitig wurden zahlreiche Ueberreste menschlicher Gebeine zutage gefördert. Der unterirdische Gang scheint nach der benachbarten Stadtpfarrkirche zu führen. In der Nähe des Vereinshauses biegt dann das Gewölbe nach der Poststraße zu aus; hier ist es noch gut erhalten. Der Ausgang des Gewölbes scheint im alten katholischen Vereinshause in der Poststraße zu liegen. Allem Anschein nach hat man es mit einem unterirdischen Begräbnisgange zu tun. Auf dieser Stelle hat in früheren Zeiten ein Friedhof gelegen, der vermutlich im 17. Jahrhundert geschlossen worden ist.

— **Das Eisenbahn-Unglück am 22. Dezember 1906 vor der Glogauer Strafkammer.** Am Sonnabend dem 22. Dezember

1906, abends gegen 6 Uhr ereignete sich auf Bahnhof Glogau auf der Breslauer Seite ein schwerer Unglücksfall. Dabei wurden ein Herr von Puttkamer leicht, dagegen die auf Weihnachtsurlaub fahrenden Soldaten Kunert der 2. Kompagnie des 2. Telegraphen-Bataillons aus Frankfurt a. O. nach Hertwigswaldau bei Fraustadt, und der Kanonier Punde der 1. Batterie des Neumärkischen Feldartillerie-Regiments Nr. 54 aus Küstrin, nach Hertwigswalde Kr. Münsterberg, fahrend schwer verletzt. Kunert wurde aus dem Lazaratt später als geheilt entlassen, Kanonier Punde starb an den erlittenen überaus schweren Verletzungen. Am 6. d. Mts. waren vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts zu Glogau angeklagt wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports, in dessen Folgen ein Menschenleben zu Tode kam, der Lokomotivführer Friedrich Lindner, seit dem 8. Januar 1898 Führer, und der Hilfsweichensteller Fechner, in Glogau bezw. Zerbau wohnhaft. Durch die Verhandlungen konnte indeß eine Schuld der beiden Angeklagten nicht erwiesen werden; es spielten unglückliche Zufälligkeiten eine große Rolle. Beide Anklagte wurden deshalb freigesprochen.

Seifersdorf, 5. Juni. Um die durch den Weggang des Herrn Pastors Melz als ersten Geistlichen nach Namslau freigewordene hiesige Pfarrerstelle waren 38 Bewerbungen eingegangen. Der Patron der Stelle, Rittergutsbesitzer und Großherzogl. Weimarscher Kammerrat Zachau hierselbst hat unter den Bewerbern zwei Herren, nämlich Pastor Mühlichen aus Friedeberg (Queis) und Pastor Reinecke aus Stendal ausgewählt, die an den vergangenen Sonntagen ihre Probepredigten abgehalten haben; die engere Wahl hat der Patron der Kirchengemeinde überlassen. Gestern abend fand unter Leitung des Inspektors Mosch hierselbst, der vom Patron beauftragt war, die engere Wahl statt. Die Gemeinde entschied sich für Herrn Pastor Mühlichen. Einsprüche gegen die Wahl dürften nicht zu erwarten sein.

Liegnitz. [Die Liebe als Verräterin.] Vor einiger Zeit war ein Grenadier der hiesigen Garnison desertiert, und es war trotz eifriger Nachforschungen nicht möglich, seine Verhaftung und Zurückbeförderung zum Truppenteil herbeizuführen. Wie das „L. Tagbl. berichtet, war ihm nämlich gelungen, bis nach Italien zu gelangen, von wo aus er an seine hier wohnende Braut Briefe richtete und dadurch seinen Aufenthaltsort verriet. Da die Angelegenheit zur Kenntnis der Militärbehörden gelangte, wurde vor kurzem das Mädchen vorgeladen, um nähere Aufklärung zu geben. Da noch die nötigen Formalitäten behufs Auslieferung des Flüchtlings zu erledigen sind, dürfte es einige Zeit dauern, ehe der Flüchtling hier wieder eintrifft, wo seiner eine harte Strafe wegen Fahnenflucht harren dürfte.

Jauer, 6. Juni. An den Folgen einer Blutvergiftung gestorben ist ein 14jähriger Knabe von hier. Er hatte sich vor etwa 14 Tagen mit dem Pantoffel am Fuße verletzt, beachtete jedoch die anscheinend ungefährliche Wunde nicht. Einige Tage darauf stellten sich Vergiftungserscheinungen ein, die bald auf den ganzen Körper übergingen und auch das Gehirn in Mitleidenschaft zogen. Bei der Ueberführung des Knaben ins Kreiskrankenhaus war es leider schon zu spät.

— [Aus dem Riesengebirge.] Zur weiteren Förderung des bereits erwähnten Projekts der Schneekoppenbahn (Schmiedeberg—Grenzbauden-Koppe mit Abzweigung Grenzbauden—Marschendorf—Freiheit) wird in den nächsten Tagen eine Konferenz der Hauptinteressenten in den Grenzbauden stattfinden. An dieser Konferenz werden auch Vertreter der Sachsenwerke, Licht- und Kraft-Aktiengesellschaft in Dresden-Niederseditz, teilnehmen, welche sich nicht nur verpflichtet hat, bis 1. Juli ein Projekt der Schneekoppenbahn ausarbeiten zu lassen, sondern sich auch bereit zeigt, die Finanzierung, den Bau und den Betrieb der Schneekoppenbahn unter bestimmten, voraussichtlich erfüllbaren Modalitäten zu übernehmen.

Vermischtes.

Posen, 7. Juni. In dem Zivilprozeß der Bahnwärtersfrau Cäcilie Meyer aus Galizien gegen die Gräfin Kwilecki auf Herausgabe des kleinen Grafen wurde heute vor dem hiesigen Landgericht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Das Urteil wird am 14. Juni gesprochen.

Karlsruhe, 8. Juni. Rechtsanwalt Hau, der Mörder der Frau Molitor, legte ein volles Geständnis ab. Frau Hau ertränkte sich im Züricher See.

Lindau, 8 Juni. Von 6¾ bis 8¼ Uhr vormittags starteten alle gestern hier eingetroffenen Wagen der Herkommerfahrt.

— [Kaiserliches Patengeschenk.] Der Kaiser hat als Pate des Sohnes des Arbeiters August Wende in Guben dem Knaben 105 Mark jährlich zum Besuche der Realschule bewilligt. Er ist der siebente von 10 Brüdern; die drei ältesten dienen als Wachtmeister, als Sergeant und als Unteroffizier im 40. Artillerie-Regiment.

— „Rolf Krake“, das dänische Panzerschiff, das aus dem Kriege von 1864 durch seine vielfache Tätigkeit sehr bekannt geworden war, namentlich bei den Kämpfen um Düppel viel von sich reden machte, wird nachdem er vor kurzem aus der Liste der dänischen Kriegsfahrzeuge gestrichen worden ist, demnächst unter den Hammer kommen. Das dänische Marineministerium stellt das Panzerschiff zum Verkauf.

— [Berlin und England vor 250 Jahren.] Ein Freund der „Nat. Ztg.“ schreibt anläßlich des englischen Journalistenbesuchs in Deutschland: Weder den englischen Gästen in Berlin noch auch der jetzigen Generation der Berliner dürfte bekannt sein, daß es vor einem Vierteljahrtausend eine Zeit gegeben hat, in der die Freundschaft zwischen dem Staatsoberhaupt Englands und dem Regenten des Kurfürstentums Brandenburg eine so enge war, daß ein Bitt- und Dankgottesdienst für Großbritannien und seinen König im ganzen Kurfürstentum stattfand. Am 29. Mai 1660 zog Karl II., nachdem ihn das Parlament als rechtmäßigen Erben des Thrones zurückgerufen hatte, in London ein. Aus diesem Anlaß erließ der Große Kurfürst eine „Konsistorial-Verordnung wegen der in Großbritannien getilgten Unruhen, durch Wiederannehmung des Königs Caroli ein Dankfest zu halten.“ In dieser wurde für alle Lande des Kurfürsten ein allgemeiner Danktag vorgeschrieben.

— [Wien in — Deutschland.] Ein origineller Zwischenfall, der sich bei der Amerikafahrt des Wiener Männer-Gesangvereins ereignet hat, wird erst jetzt bekannt. Als die mit großem Enthusiasmus in Amerika aufgenommenen Wiener Gäste Philadelphia besuchten, wurden ihnen dort von der bekannten großen Warenhausfirma John Wanamaker einige sehr hübsche und glänzend ausgestattete reich illustrierte Erinnerungsblätter überreicht. Diese Blätter waren, wie der „Confectionär“ mitteilt, mit Bändern in den deutschen Farben zusammengebunden und außerdem erhielten die Wiener Sänger ein — Bild des deutschen Kaisers. Man wußte also in Philadelphia offenbar nicht, daß Wien die Hauptstadt Oesterreichs ist.

— [Von einem Luftballon mit in die Höhe genommen.] In Barcelona halfen, als in der Vorstadt Pueblo Nuevo der Luftballon „Cierzo“ auffahren sollte verschiedene Arbeiter beim Loslassen des Ballons. Nachdem die Taue durchschnitten waren, erhob sich der Ballon in die Höhe und nahm zwei junge Burschen mit, die sich in die Taue verwickelt hatten. Dem einen gelang es an einem Tau sich hinabgleiten zu lassen, der andere klammerte sich fest, mußte aber in 300 Meter Höhe erschöpft loslassen und stürzte auf die Landstraße hinab, wo der Körper als unförmliche Masse liegen blieb.

— Ein schreckliches Automobilunglück ereignete sich während der Dauerfahrt New-York—Albany. Ein großer Kraftwagen Clarence Mackenzies, des Direktors der Standard Brake Company stieß mit einem elektrischen Straßenwagen zusammen. Der Kraftwagen wurde gänzlich zertrümmert und die Insassen wurden hinausgeworfen. Mackenzie ist tot, alle anderen sind verletzt, darunter zwei schwer.

— [Phantastische Spielerei.] Wie eigenartig Fortunas Glück zuweilen ist, hat sich bei der letzten Hauptziehung der königl. preuß. Klassenlotterie gezeigt. Der Hauptgewinn von 500.000 M. fiel bekanntlich auf die Nummer 200.355 und die Prämie von 300.000 M. erhält das Los 131.355. Sind zunächst die drei Endzahlen „355“ der beiden Glückstreffer genau übereinstimmend, so ergibt das weitere Exempel, daß man beim Zusammenziehen der einzelnen nebeneinander stehenden Zahlen die Summe 15 und 18 herausbekommt. 15 und 18 sind durch die „Glücksdrei“ teilbar. Die Zahlen 15 und 18 zusammengezählt ergeben dann die Summe „33“, welche Zahl wiederum durch die „Glücksdrei“ genau teilbar ist.